№ 46. Schlesische 1840.



Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 12. November.

Gleichgestimmte Seelen sind wie gleichgestimmte Harfen; klingst du eine an, so klingt die andere mit.

Elysium.

Elysium! kannst du auf Erden,
Denn wirklich wohl gefunden werden?
O sagt, was ist Elysium?
Ist's etwa dort, wo in Palästen,
Sich reiche Müßiggänger mästen,
Mit hohen Titeln, Band und Stern,
Gefesselt an die goldne Kette
Der allerstrengsten Etikette?
Ach nein, auch hier ist es so fern?
Ist's, wo in festverschloßnen Kasten,
Die harten Thaler ewig rasten,
Wo ledern sich das Herz nur regt,
Wird immermehr hinzugelegt.
Was solches Herz nur kann erfreun,
Kann auch Elysium nicht sein.
Ist's etwa, wo im bunten Reigen,
Geputzte Fräulein uns sich zeigen,
Nach neuster Mode ausstaffirt.
Kokett, stolz, vornehm und geziert?
Und wo gleich wohl dressirten Affen,
Bebrillte Herrchen stehn und gaffen,
Sich drängen in den bunten Kranz,
Und flehen um den ersten Tanz?
Das mag recht schön sein; doch warum
Wär' dieses ein Elysium?
Nun sagt, wo ist es denn zu finden,
Es ist wohl nur ein schöner Traum?
O nein! wohl ist es zu ergründen,
Bedarf's auch nur gar wenig Raum?
Dort wo die ächte Lebensfreude,
Sei's unter Stern und Ordensband,
Sei's unterm schlichten Leinwandskleide,
Im Herzen ihren Eingang fand.
Kein Argwohn, Mißmuth, Haß und Streit,
Uns mit der Menschheit je entzweit,
Kein schweres, selbstverschuldtes Leiden
Verbittert unsers Lebens Freuden;
Ein rein Gewissen, Muth und Kraft,
Das Schwerste uns zum Leichsten schafft,
Auf dieser Dornenbahn des Lebens?
Da ists, da sucht ihr nicht vergebens,
Nach jenem hehren Heiligthum,
Im Herzen ist Elysium!

Der holländische Kamin.

(Fortsetzung.)

Ihr Anblick wirkte sichtlich auf den Kaiser, eben so aber auf Wasilowitsch, der am ganzen Körper zu zittern begann.

„Ist's wahr, hat Dich mein Haushofmeister aus dem Fenster geworfen?“

„Es ist wahr, mein Kaiser,“ sprach Yarscha leise, aber es war nicht hoch, und es konnte mir kein Leides dabei geschehen, das wußte er wohl.“

Staunend hing der Blick des Kaisers an dem tiefgekränkten Mädchen.

„Ist's wahr, daß er Dich und Dein Kind abschwören wollte?“

Yarscha beugte das Haupt tiefer zur Erde, und lispelte kaum hörbar: „Er drohte wohl im Zorn, er hätte es aber sicherlich nimmer gethan.“

„Kennst Du das Mädchen?“ fragte jetzt Peter kalt, zu Wasilowitsch gewendet.

Wasilowitsch, bebend wie das entlarfte Verbrechen, antwortete dennoch stotternd: „Nein ich kenne sie nicht.“

Da flammte eine Purpurröthe über Peters Stirne. Er deutete auf die beiden Mädchen. „Sieh, diese Augen lügen nicht, verworfener Hund!“ donnerte Peter; „und wenn Du jetzt gleich alle Eide auf den heiligen Leib gelobtest, so sagte ich doch, Du lügst, Bösewicht!“ Mit einem fürchterlichen Blick trat jetzt der Kaiser zum Fenster, öffnete beide Flügel, und rief in einem Ton, vor dem die halbe Welt einst zitterte: „Nun mache Du die Reise durch's Fenster, Haushofmeister, oder ich lasse Dich in der nächsten Stunde zu Tode knuten!“

Leichenblaß stand Wasilowitsch! Yarscha starrte mit weit offnen Blicken durchs Fenster in die Tiefe, und ihre Seele schien an Wasilowitschs Bewegungen zu hängen. Der Kaiser stand da, fürchterlich wie ein rächender Gott. Wasilowitsch wußte wohl, daß hier nur die Wahl zwischen sicherm Tod unter der Knute oder einer starken Verletzung durch den Sprung sei, und als Peter ungeduldig rief: „Nun?“ stürzte er verzweiflungsvoll nach dem Fenster. Eben wollte er sich auf die marmorne Brüstung schwingen, als Yarscha ihn ereilte, ihn krampfhaft umschlingend zurückriß, und mit herzzerschneidenden Tönen schrie: „Kaiser, ich habe Dich betrogen, er ist unschuldig, er kennt mich nicht, laß ihn leben, laß ihn leben!“ Ohne Bewußtsein lag sie zu den Füßen des Bösewichts.

Mit Bewunderung sah der große Kaiser auf das bleiche Mädchen herab; Marie eilte, in Thränen zerfließend, der Aermsten zu Hülfe, indeß Peter, den Blick fest auf Wasilowitsch heftend, rief: „Wahrlich, solcher Anhänglichkeit wäre ein Besserer werth gewesen! Kennst Du das Mädchen noch nicht?“

Ach, tödte mich, Czar, ich bin schuldig!“ schluchzte jetzt Wasilowitsch, neben der Bewußtlosen in die Knie sinkend, „sie ist mein Weib vor Gott!“

„So gehe Augenblicks zum nächsten Popen, und mache sie zu Deinem Weibe vor den Menschen, dann sollst Du Dein Urtheil hören.“

Wasilowitsch faßte die regungslose Yarscha in seine Arme, und trug sie auf einen gebieterischen Wink des Kaisers hinweg. Marie wollte ihr folgen, doch Peter rief sie mit den

Worten: „Nun, hast Du denn keine Augen für Deinen Steffen?“ zurück.

„Wo?“ fragte das Mädchen, ringsum blickend; sie hatte in ihrer Angst und Bedrängniß früher Niemand beachtet, als den Kaiser, nun erst sah sie den rußigen Burschen. „Der schwarze Essenkehrer mein Steffen?“ schmollte sie verdutzt.

Da hast Du's nun,“ lachte der Kaiser, sieh, die Jungfrau mag Dich, trotz Deiner Großsprecherei von vornhin, nun doch nicht.“

„Das glaube ich nicht, Herr Kaiser!“ sprach Steffen, sich den Ruß aus den Feueraugen wischend, sieh' mich an, Marie, bin ich Dein Steffen noch, um den Du vorhin sterben wolltest?“ Marie ward roth, bot ihm dann stillschweigend die Hand, und sah lächelnd zur Erde. „Nun,“ meinte Peter, „die Redensart versteht ein Jeder, auch der nicht holländisch spricht, wie wir. Nun gehe mit Gott heim, von der Knute hast Du ihn nicht gerettet“ — Marie sah erschrocken auf, ruhig fuhr Peter fort: „denn die war ihm nie zugedacht, aber mein Vertrauen hast Du ihm wieder gewonnen, mir einen großen Dienst erwiesen, und der armen Yarscha einen Mann verschafft, nun magst Du zufrieden nach Hause wandern.“ Marie seufzte tief. „Du denkst wohl, wäre ich auch schon so weit, nicht?“ lächelte der Kaiser. „Ach nein,“ sagte Marie betrübt, „das dachte ich nicht, denn ich weiß, daß ich nie einen bekomme; der Vater hat sein Wort gegeben, ich soll nun einmal kaiserliche Haushofmeisterin werden, und ich will Frau Steffen heißen, oder als eine alte Jungfer sterben; damit ist's aber eigentlich, wenn ich's beim Lichte betrachte, nur eine eilte Hoffnung. Aber der Mann, den die arme Yarscha durch mich bekommt, der kostet mich den Seufzer.“

„Laß gut sein,“ sprach der Kaiser, „die will keinen Mann wie Du; sie wird ihren Russen bald genug zum Pantoffelbruder gemacht haben. Laß Du sie nur erst Frau sein, mit dem Wasilowitsch wird sie schon fertig, dergleichen Bestien werden zahm, hat man sie nur erst im Käfig!“ Damit ging der Kaiser hinaus, und lächelte still vor sich hin, denn er sah im Spiegel des Vorgemachs, wie der rußige Steffen das reinliche, blühende Mädchen fest an die Brust drückte, und wie dann Marie mit dunkelrothen Wangen sich zur Heimkehr anschickte.

Es war in den Morgenstunden des andern Tages, Marie saß mit rothgeweinten Augen auf ihrem Stübchen, und gelobte sich im Herzen, sie wolle sich so lange aushungern und abgrämen, bis ihr Jammerbild des harten Vaters Herz rühre. Dem war zu Ohren gekommen, seine Tochter habe bei dem Kaiser einen Fußfall gethan, um Gnade für den deutschen Glückspilz zu erbitten, den der Kaiser erst zum Feueroffizier machte, und dann ihm die Knute geben lassen wollte. Dann hatte er auch gehört, der Wasilowitsch hätte über Hals und Kopf geheirathet, und über alle diese ärgerlichen Fälle war er so in Wuth gerathen, daß er der armen Marie, nach einem fürchterlichen Auftritte, mit Fluch und Enterbung gedroht hatte, wenn sie noch einmal nur den Namen des verhaßten Landstreichers aussprechen würde. Alle ihre Hoffnungen, so tief versteckt sie auch in ihrem Herzen geruht hatten, waren vernichtet, und sie suchte vergebens nach irgend einem Trost in diesem schwersten Leid ihres Lebens. Da glitt ein großer dunkler Schatten an ihrem Fensterchen hin, sie sah rasch auf die Straße, und mit höchstem Erstaunen, wie ein Mann in das Haus trat, den sie an seiner riesenmäßigen Länge, so wie an dem festen, stolzen Schritte, ohne sein Gesicht zu sehen, augenblicklich für den Kaiser erkannte. Mit lautklopfendem Herzen

schlich sie hinaus auf den Flur, und bemerkte mit steigender Verwunderung, wie der Monarch gerade auf die Werkstatt im Hofe losging.

Nach wenig Augenblicken lagen die Gesellen rings im Staube, doch auf Peters Wink ging die Arbeit bald ihren gewohnten Gang fort. Er besah dies und das; Marie konnte durch die offen stehende Thüre Alles wahrnehmen, was vorging, und obgleich sie nicht verstand, was gesprochen ward, sah sie doch bald, wie ihr Vater, der tief gebückt da stand, die Mütze in der Hand, vergehend vor Unterthänigkeit und Ehrfurcht, schnell nach dem Wohnhause hinüber sah, und ein Strahl von Freude über sein Antlitz flog; darauf wandte sich der Kaiser zum Ausgange, und Marie schlüpfte rasch in ihr Kämmerchen zurück, ergriff mit bebender Hand ihr Rädchen, und dachte, fest auf die Arbeit sehend, was mag nur das zu bedeuten haben? Da klangen tüchtige Kraftschritte draußen, des Vaters Stimme rief laut, aber nicht unwirsch: „Marie, Marie!“ und noch war sie nicht vom Fenster weg, so trat schon der mächtige Herrscher Rußlands tief gebückt durch ihre niedrige Kammerthüre. „Ei, da ist's hell und freundlich,“ sprach der große Mann, und ein wohlgefälliges Lächeln spielte um seine edeln Züge; „da ist Reinlichkeit und Ordnung zu Hause, kann's meinem Haushofmeister nicht übel nehmen, daß er gern eine solche Wirthschafterin unter seinem Dache hätte; Du könntest die unnützen Mägde und Knechte in meinem Palais tüchtig zusammenhalten, nicht?“

Marie sah mit großen, fragenden Augen zu dem Kaiser auf, dieser aber fuhr fort, ohne sich stören zu lassen: „Weißt Du auch wohl, daß ich als Brautwerber hier bin, flinke Dirne? Mein Haushofmeister will Dich in seine zierliche Wohnung einführen, Du sollst das Regiment haben über ihn und das ganze Sommerhaus nebst allen Kreaturen, die es enthält, mich ausgenommen, und zwar noch heute sollst Du Deinen Einzug halten. Deines Vaters Wort habe ich, nun hoffe ich, Du wirst Dich auch nicht lange bitten lassen.“

Marie stand da, wie versteinert, sie sah bald den Kaiser, bald ihren Vater an, und brachte kein Wort hervor; Letzterer aber trat zu ihr, und sprach mit einem grimmigen Seitenblick: „Gegen *diesen* Brautwerber wird die Jungfrau wohl nichts mehr einzuwenden haben, und so gebe ich Euer kaiserlichen Majestät in unser Beider Namen mein Wort, der allergnädigst bestimmte Bräutigam, der hochwohlgeborne Herr Haushofmeister, sollen eine willige geschmeidige Braut finden.“

Der Kaiser lächelte zufrieden vor sich hin, wandte sich mit einem freundlichen, ermuthigenden Wink zu Marien, und sprach im Hinausschreiten: „Mache Dich hübsch schmuck und blank, Jungfer Braut, um die vierte Stunde kommt der Haushofmeister, Dich zu holen, und alle meine Leibdiener mit; auf Eurer Hochzeit soll es flott hergehen, der Kaiser richtet sie aus, und will sich einmal einen lustigen Tag machen, sieh Du nur hübsch freundlich, und denke: *daß, wenn der Peter auch heftig ist*, und manchmal unbesehen tüchtig d'rein schlägt, *ist er doch ein gerechter Mann, das hat ihm noch Keiner abgestritten.*“

(*Beschluß folgt.*)

Finis.

Mein Freund, da Sie die Segel streichen,
Und meinen Dichter-Werth erkannt,
Such ich Apollo zu erweichen,
Daß er mir giebt recht viel Verstand.
Soll ich für Sie auch was erflehn?
So kann es herzlich gern geschehn.

Und stimm' ich wieder meine Leyer,
Und lade ein zum Würste Schmaus,
So hoffe ich, Sie, viel Getreuer,
Bleiben ganz sicher nicht zu Haus.
Sie waren öfters schon bei mir
Mein Conto-Buch das zeigt dafür.

Mir ist das Seil zu lang gesponnen,
Ich nehm's mit einem Pfiffe ab,
Und habe viel dabei gewonnen
Wenn's Manchem Unterhaltung gab.
Nun mögen Sie die Feder spitzen,
Und recht poetisch donnern, blitzen.

Thraber.

Die Tapetenstube.

(Fortsetzung.)

14.

Am folgenden Tage regnete es anhaltend und stark, so daß die ohnehin schlechten Wege nur noch schlechter werden, und meine Reise bedeutend aufhalten mußten. Buchowski war heut' in einer gräflichen Equipage angeblich nach Posen zu seiner Mutter gereist, hatte mir, scheinbar betrübt, seinen Schmerz über Rosamundens Kaltsinn geschildert und sehr bedauert, sie nur ein einziges Mal in einer Klosterkirche gesehen, nicht aber gesprochen zu haben, und mich dringend gebeten, ihr seinen Scheidegruß zu bringen und des Himmels Segen fernerhin zu wünschen. Obgleich mir diese Reise, einen Tag vor der meinigen, zu plötzlich gekommen, so konnt' ich doch meinem sich unwillkührlich regenden Verdachte keinen Schatten von Gewißheit geben, glaubte mich daher vor jeder Unannehmlichkeit geborgen und dankte Gott von ganzem Herzen, daß Alles so glücklich abgelaufen und meine unglückschwangere Ahnung unerfüllt geblieben sei.

Es mochte des Nachmittags etwa fünf Uhr sein; ich befand mich bei'm Grafen; wir spielten Schach und wollten später das Schauspiel besuchen. Er blickte auffallend oft an die neben uns stehende Uhr und noch öfter hinaus in die beginnende Dunkelheit des stürmisch regnigten Oktober-Abends. Unser Spiel stand sehr verwickelt; nur Besonnenheit und Ruhe konnten den verwickelten Knoten lösen, nicht aber Zerstreutheit und unstetes Treiben, wie bei Solti deutlich zu bemerken. Indem ich eben einen entscheidenden Zug gethan und voll Erwartung auf des Gegners Vertheidigung harre, tritt sein Kammerdiener zu mir heran und meldet, daß mich eine alte Frauensperson dringend zu sprechen wünsche. Ich springe, mich entschuldigend, rasch empor, glaube, auf den dürren Sünder blickend, einen hämischen Zug in seinen Mienen wahrzunehmen, und stürze, Böses ahnend, pfeilschnell hinaus. Hände ringend find' ich Frau Kathinka im Vorzimmer, ziehe sie stürmisch in meine Stube, ungeduldig mit Fragen in sie dringend.

Ach, heilige Jungfrau! Helfen Sie, wenn's noch Zeit ist! rief sie schluchzend. Das gnädige Fräulein ist vor einer halben Stunde von meiner Seite geraubt worden, als wir, eben aus dem Kloster kommend, über die Weichselbrücke gehn wollten. Zwei vermummte Kerls rissen sie, trotz unsers Hülferufens, von mir, trugen die sich heftig Sträubende mit Gewalt in einen nahestehenden Wagen, und fuhren, wie rasend, mit ihr die Krakauer Straße hinaus. Die Frau Majorin, und Herr von Wellinski lassen Sie dringend bitten, sogleich mit Heinrich zu Pferde hinzukommen und Pistolen mitzubringen. Ach, eilen Sie, bester, goldner Herr! Befreien Sie das arme Kind!

Mir schwindelte. Jetzt erst fühlt' ich, wie unnennbar theuer mir das liebliche Mädchen geworden, und sie zu retten, mit Gefahr des eignen Lebens zu befreien — das war mein augenblicklicher, felsenfester Entschluß. Das

Bubenstück lag unverhüllt vor mir; Buchowski war der ehrlose Räuber und der saftlose Graf im Complott. Racheschnaubend, nachdem ich die jammernde Alte fortgeschickt, trat ich in das vorhin verlassene Zimmer, um aus der Jammergestalt des entnervten Lüstlings das Geständniß zu erpressen; doch der saubre Vogel war schon ausgeflogen; weggefahren sei er, meinte der Kammerdiener. Ich befahl nun meinen Leuten, zwei bisher zu meiner Verfügung gestandene Pferde des feigen Schurken zu satteln, lud meine Pistolen, nahm den Mantel um und jagte, von Heinrich begleitet, vor das Haus der Majorin.

Die liebenswürdige Frau trat mir weinend entgegen. Nur wenige Minuten verziehen Sie noch, bat sie schmeichelnd, bis mein Cajetan angelangt sein wird; er soll Sie, des Weges Unkundigen, begleiten, und nicht eher vor mich treten, bis das arme Mädchen geretet ist. Ich erfuhr, daß Rosamunde morgen mit mir abzureisen sich entschlossen, daß sie Abschied genommen von der Priorin des Klosters, in welchem sie eine Ruhestätte gesucht für ihre künftigen Tage, und daß der frevelnde Raub geschehen, als sie eben auf dem Heimwege begriffen gewesen. Eigentlich trägt sie selbst einen großen Theil der Schuld, fuhr das schöne Weib fort; denn ich bot ihr vergeblich den Wagen an, wollte sie wenigstens abholen lassen — aber alles umsonst bei dem kleinen Eigensinn! Jetzt trat Wellinski herein, mich abzuholen; er und sein Diener waren wohl bewaffnet. Die Majorin umgürtete mich noch mit einem Damascener ihres verstorbenen Mannes, empfahl uns große Vorsicht und Behutsamkeit, schloß den Geliebten mit wilder Zärtlichkeit an den Busen und entließ uns mit herzlichen Wünschen für einen glücklichen Erfolg.

15.

Es war fast dunkel, als wir, von unsern Dienern begleitet, im scharfen Trabe durch die Krakauer Straße und über die Weichselbrücke ritten. Der Regen hatte ein wenig nachgelassen; man konnte noch ziemlich deutlich im Hintergrunde, am Ufer des brausenden Stroms, das königliche Schloß, in der Mitte freundlicher Gärten, die Kuppel der evangel. Kirche und mehre Thürme und Klöster wahrnehmen. Nachdem wir, fast wortlos, durch ein echt-polnisches Dorf voll niedriger, schlechter Hütten getrabt, und eine halbe Meile zurückgelegt hatten, öffnete sich uns ein gebahnterer Weg mit unabsehbaren Alleen, und hier und dort schimmerten uns aus fernen Hütten die Lichter einladend entgegen. Wellinski rieth, im nächsten Gasthofe einige Zeit zu rasten, weil wir jetzt einen äußerst beschwerlichen Weg einschlagen müßten, um auf ein altes, verfallenes Schloß des Grafen, wohin nach seiner Meinung, Rosamunde für den Augenblick gebracht worden, zu gelangen. Ich stimmte ihm bei. Der Himmel hatte sich ausgeklärt; etwa nach einer Stunde mußte der Mond herauf kommen, und wir beschlossen, bis dahin zu verweilen und durch einen der Diener, wo möglich, einige Erkundigungen einziehen zu lassen.

Wir stiegen vor einer wirklich jämmerlichen Kneipe, welche, wie gewöhnlich, ein Kind Israel als Wirth verherrlichte, von den dampfenden Rossen, und donnerten, Einlaß fordernd an die allenthalben durchsichtige, schlecht verwahrte Thür. Da kreischte uns mit widerlichem Gellen eine Weiberstimme abwehrend entgegen: Es ist schon Alles besetzt; die Herrn müssen weiter ziehn! Im Nu sprengte ich mit einem Fußtritt die morschen Bretter, und als wir in die raucherfüllte Stube, wo ein düster brennender Span die schmutzigen Um-

gebungen spärlich und Ekel erregend beleuchtete, getreten waren, erblickten wir ein kaum halbgekleidetes junges Weib mit zwei nackten Kindern auf ärmlicher Streu und im verdunkelten Hintergrunde zwei in Mäntel dicht verhüllte Männer, welche ängstlich näher an einander rückten. Kaum hatte ich einen Blick auf die Beiden geworfen, so erkannte ich augenblicklich in dem Einen derselben einen gräflichen Diener, welcher jetzt den Kopf tief in die zottige Mütze verbarg und den Mantelkragen über die Ohren zu ziehen strebte. Schurke, donnerte ich ihn an, was machst Du hier? Warum versteckst Du Dich? Halten zu Gnaden, stotterte der Erschrockene, ich bin mit meinem Vetter hier blos spaziren gegangen; da überfiel uns der Regen und wir kehrten hier ein.

(Fortsetzung folgt.)

Die Rohan-Kartoffel.

Schon im v. Herbst habe ich auf die Vervielfältigung derselben das hiesige Publikum aufmunternd, zu deren Anbau, aufmerksam gemacht, und da ich dieselbe für ein wirklich sehr ersprießliches Futter-Surrogat halte; so kann ich nicht unterlassen auch in diesem Herbste das Resultat mitzutheilen, welche die heuer gelegten mir gegeben. Voriges Jahr legte ich 1/4 Sack derselben, den ich der Güte des hiesigen Kaufmann Hayn zu verdanken hatte, und erntete 6 Sack, also 36 Korn: — dieses Jahr legte ich deren 5 Sack und erntete von diesen 128 Sack, also immer noch 25 Korn, und mache dieses günstige Resultat darum bekannt, damit doch auch andere Landwirthe sich diese vorzügliche Kartoffel anzueignen suchen, wozu ich dieses Jahr sehr gern die Hand biete, da ich gesonnen bin 50 Sack dieser Rohankartoffeln jedermann abzulassen: nur müssen sie im lockern Boden 18" tief und eben so weit von einander in Stücken geschnitten gelegt werden, wenn man ein günstiges Resultat erwartet.

Waldenburg den 7. November 1840.

Gr. Zieten.

Tags-Begebenheiten.

Se. Maj. der König haben sämmtlichen in Berlin anwesend gewesenen Huldigungs-Abgeordneten unterm 20. Oktober nochmals eröffnen lassen, daß die Begehung der ewig denkwürdigen Feier, welche die getreuen Stände zur Ablegung eines heiligen Gelübdes in der Residenz Berlin um den Thron versammelt hatte, in dem Gedächtnisse und dem Herzen des Königs niemals erlöschen wird, und daß der dem Monarchen und dem Vaterlande Seitens aller Stände gewidmete, aus reinster Quelle entsprungene Ausdruck unverbrüchlicher Treue und unerschütterlicher Anhänglichkeit, von Sr. Maj. mit der höchsten Genugthuung und dem größten Wohlgefallen entgegen genommen ist. Allerhöchstdieselben erkennen in dem Geiste, der die Feier beseelte, ein erfreuliches Zeichen der Gegenwart und eine sichere Bürgschaft für die Zukunft. Huldvoll und dankend seien von des Königs Majestät daher die getreuen Deputirten in ihre Heimath entlassen, mit dem Auftrage, auch ihre Committenten der Allerhöchsten Huld und Gnade zu versichern und ihnen zu schildern, wie jene unvergeßliche Feier das Band der Liebe und des Vertraues, welches alle Provinzen des Vaterlandes umschlingt, wo möglich noch fester geknüpft hat.

Bei der Audienz, welche die Ober-Bürgermeister von Aachen und Köln bei dem Könige hatten, wandten Se. Majestät Sich am Schlusse derselben zu dem Ersteren und sagte ihm, Er wolle ihm auch ein Andenken für die Stadt mitgeben, die Bilder Napoleon's und Josephinen's nämlich, welche unter der Französischen Herrschaft Aachen geschenkt wurden und später nach Berlin gekommen sind. Der König fügte die schönen Worte hinzu, diese Bilder hätten, als historische Denkmäler, einen Werth für Aachen, und Er wisse, daß man dies als ein Zeichen Seiner Liebe und seines unbegränzten Vertrauens aufnehmen werde.

Zu dem Balle bei Sr. Majestät dem Könige in Berlin waren alle Zimmer und Säle an der Nordseite des Schlosses, 40 Piecen geöffnet. Trotz dieser gewaltigen Räume war dennoch eine Ueber üllung eingetreten, die außer aller Berechnung lag. Wahrscheinlich sind die Billets nachgemacht worden, denn es wurde förmlicher Han-

del damit getrieben. Die Büffets waren so umlagert von einer Masse Menschen untergeordneter Commis der Behörden und anderen subalternen Klassen, daß es dem größeren Theile der Gesellschaft, und namentlich den Damen und höhern Mitgliedern völlig unmöglich wurde, irgend eine Erfrischung zu erhalten. — Es war fast gar kein Raum zum Tanzen, selbst für den Hof zu schaffen. Das Fest wurde demnach, bei allem Ueberfluß, durch die Brutalität jener Klasse eingedrungener Gäste unwirthlich gemacht, und alle schönen Bemühungen gestört. Es soll auch Silberzeug vermißt worden sein, ein Beweis, daß die industriellen Glücksritter sich auch ihre Karten zu verschaffen gewußt hatten.

Vom 24. bis 26. Okt. hat man in Frankfurt a. M mehrere Handwerker, meist dort verbürgerte Leute, verhaftet, weil sie einer revolutionairen Verbindung angehören, die ihren Sitz in Paris hat.

Die russische Expedition nach Chiwa hat zur Folge gehabt, den Forderungen der russ. Regierung Genüge zu leisten, die in der Sklaverei in Chiwa zurückgehaltenen gefangenen Russen zu befreien, den Räubereien und Excessen an den Grenzen ein Ende zu machen, und künftighin die Rechte und Interessen der Russen festzustellen.

Am 24. Sept. empfingen zu Warschau, in der Kirche des heil. Martin 5 Personen mosaischen Glaubens das Sakrament der Taufe. Der Fürst von Warschau wurde durch einen kaiserl. Beamten als Pathe vertreten. — Am 27. Sept. wurde daselbst in der Kirche der Minoriten ein Unter-Rabbiner von 61 Jahren und ein Jüngling von 15 Jahren getauft.

Als die Königin von Spanien zu Valencia die Entsagungsakte in Gegenwart der angesehensten und edelsten Männer vortrug, und grade die Stelle sprach, wo sie ihre Kinder den Cortes als heiliges Unterpfand anempfiehlt, durchleuchtete ein Blitz den ganzen Palast, und er erzitterte im gewaltigen Rollen des Donners.

Zu Tasdorf (3½ Meilen von Berlin) brach in der Nacht zum 30. Okt. im Stalle des Gastwirths Finger, Feuer aus. Es verbrannten sämmtliche Gebäude der Wirthschaft, 5 mit Meßgütern beladene Frachtwagen, welche vor dem Wirthshause still hielten, und 19 — 20 Pferde.

Zeittafel.

Den 12. November 1826. Vertrag wegen Erbtheilung der Sachsen-Gothaischen Lande. Den 13. Nov. 1826 Verlegung der griechischen National-Versammlung von Paros nach Aegina. Den 14. Nov. 1833 Gründung einer Universität zu Kiew (vorläufig für die Facultät der Philosophie und des Rechts.) Den 15. Nov. 1831 Friedens- und Freundschafts-Vertrag zwischen Oestreich Preußen, Rußland, Frankreich und Großbrittanien auf der einen, und Belgien auf der andern Seite. Den 16. Nov. 1828 die durch den Tractat vom 6. Juli 1827 verbündeten Mächte: Großbrittanien, Frankreich und Rußland stellen Morea und die Cycladen unter ihre Garantie. Den 17. Nov. 1833 Vertrag zwischen dem Könige beider Sicilien und dem Bey von Tunis wegen des freien Handels der Neapolitaner in Tunis und der Behandlung der in Tunis im Dienste stehenden Unterthanen Neapels im Falle gröberer Vergehen. Den 18. Nov. 1833 Kön. Preußische Kabinetsordre wegen Einstellung der Zollerhebungen an den Grenzen der zollvereinigten Staaten, welche vom 1. Januar 1834 an in Wirksamkeit trat.

Auflösung des Räthsels im vorigen Blatte:

Scheere.

Scherzräthsel.

Was ist für ein Unterschied zwischen Doctoren der Rechte und Doctoren der Medicin?

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von **12** Sgr. portofrei zu erhalten.

Verleger und Redakteur C. J. Schlögel.